

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

211 (2.8.1927) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Der moderne Jungbrunnen.

Von

Dr. Käthe Marcus.

Märchen und Sagen erzählen von einem Jungbrunnen, der alten Menschen die Schönheit und Gesundheit der Jugend wiedergeben kann. In einer wundergläubigen Zeit haben auch Männer diesen Brunnen gemalt und dabei den Gegensatz zwischen den gebrechlichen Greisen, die in das heilkräftige Wasser eintauchen, und den blühenden Jungen, die dann daraus hervorsteigen, besonders auffällig dargestellt. Es war ein Märchen für Erwachsene, das hier seine Gestalt fand; denn erst der reife Mensch sieht den Lebensweg sich mächtig neigen und wird oft von der Angst gepackt, daß er wie alle Sterblichen unfehlbar dem Verfall entgegengeht.

Das Märchen vom Jungbrunnen könnte in unserer Zeit erdacht worden sein; denn die Angst vor dem Altern und das Verlangen nach dem Jungbleiben sind heute so stark und allgemein, wie sie es vielleicht nie vorher gewesen sind. Besonders die Frauen fliehen vor dem Schicksal des späteren Lebensweges und geben jeder Stimme Gehör, die ihnen Fortdauer der Jugend verspricht. Wenn diese Sehnsucht nach einer möglichst langen Erhaltung der Beweglichkeit, der Frische und Daseinsfreude nichts als Wunsch und Sehnsucht geblieben wäre, so könnte man nur eine melancholische Anmerkung dazu machen. Aber die Sehnsucht hat Taten hervorgerufen, die das Daseinsbild in einer nie gesehnen Weise verändert haben. In knapp zwanzig Jahren ist es den Frauen gelungen, die Altersgrenzen, die ihnen früher gesetzt waren, zu verschieben. Die Entwicklung ist so schnell und sprunghaft vor sich gegangen, daß sie unsere Ermahnung förmlich überflutet hat. Wir entsinnen uns kaum noch, daß es in einer ganz nahen Vergangenheit „alte Jungfern“ gab, die noch nicht ihren vierzigsten Geburtstag gefeiert hatten. Wir lächeln, wenn wir uns von den Kapottbüten und karren schwarzen Seidenkleidern erzählen lassen, die unsere Großmütter als „Altdamenkleidung“ tragen mußten. Und wir spotten, wenn auch nicht ohne Gefühlsregung, über jene „Hengstblenden“ Mädchen, die mit sieben- und zehnjähriger Jugend jede Hoffnung auf eine Heirat aufgaben.

Mit einer Kühnheit und Entschlossenheit, die unvorstellbar ist, haben die Frauen durch die Zeit bewiesen, daß die Altersgrenzen, die man ihnen aufgezogen hatte, ganz willkürlich gesetzt waren und daß die Welt sich nur zum Vorübergehenden veränderte, wenn die Frau nicht alle paar Jahre resigniert seufzte, daß die Welt ab „unmöglich“ sei. Die lebensfrohen Mütter großer Kinder, die bemängeln, für alles Neue uninteressierten Großmütter, die das Leben mehren Berufsfrauen aller Altersstufen beweisen durch ihr Aussehen, ihre Lebensform, ihre Gedanken, daß es sinnlos wäre, sie in die Gedanken der alten „Schicksalheit“ zurückzuverweilen.

Wie ist es zu erklären, daß die Frauen einer einstigen Generation es zuzukande brachten, daß ihre Lebensstunde nicht mehr jäh vom dreißigsten Lebensjahre abfällt, sondern fast parallel mit der Lebensstunde der Männer verläuft? Die Gründe sind un schwer zu entdecken. Die Frauenbewegung brachte die Frau zum Bewußtsein ihrer Kraft und erschloß ihr zugleich viele Entwicklungsmöglichkeiten. Der „entfesselte“ weibliche Mensch erkannte sehr schnell, daß er für seine Arbeit genau so viel Zeit und genau so viel Bewegungsbereich brauchen würde wie der Mann, wenn er sich neben dem Manne betätigen und bemühen sollte. Also fort mit allen häuslichen Alters- und Erlaubnisgrenzen! Hierbei mit allen Mitteln, die es uns erleichtern, möglichst lange frisch, aufnahmefähig und leistungsfähig zu bleiben! Das ideale Streben und der wirtschaftliche Zwang zur Arbeit und Selbstständigkeit waren die treibenden Kräfte. Sie

Altstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

schufen zunächst äußerlich eine andere Gestalt und ein anderes Gesicht der Frau. Und von dieser neuen Gestalt und diesem neuen Gesicht trat in unser Inneres ein neuer Glaube ein: der Glaube, daß wir uns viel länger jung und frisch erhalten können, wenn wir es wirklich wollen.

Die Natur läßt sich ihre Gesetzmäßigkeiten freilich nicht vom menschlichen Willen diktieren. Aber was man früher als naturbedingt anah, das hat sich bei näherem Zusehen und entschlossenem Zugriff zum Teil als haltlos und künstlich erwiesen. Als die Frau mit klugen Schritten in ihr neues Leben, das Leben der Berufsarbeit, des Sports, der zweckvollen, haltlosen Kleidung eintrat, da zeigte es sich, daß ihr Lebens-tempo sich nicht mit dreißig Jahren verlangsamen und mit fünfzig Jahren völlig vererben muß. Der mutige Versuch führte so zum schnellen Beweise. Und der äußere Beweis ergang im Innern schöpferische Kraft. Wie die ersten Daseinsstiege bestiegen die Frauen ein für den geplanten Weg noch unerprobtes Flugzeug. Sie brachten es hinüber und landeten, verwirrt und verwundert über ihr eigenes Vollbringen. Aber nicht lange, dann begriffen sie, was ihnen gelangt war und daß sie den Erfolg nur ihrem Wagemut und ihren inneren Flugkräften, die sie selbst noch nicht gekannt hatten, verdankten.

Jahrhunderte hindurch schufen die Männer die Lebensform der Frauen aus der männlichen Vorstellung. Zum ersten Mal haben sich jetzt die Frauen zum Herrscher und Bildner ihres eigenen Lebens gemacht. Sie laten es zunächst gegen den Mann, im harten Kampf gegen seine Anschauungen und gegen seine jäh verteilte Vormachtstellung. Aber, gewollt oder ungewollt, geschah es zuletzt doch für den Mann; denn er findet jetzt die neue Frau denkbar und aktiv, hilfsbereit und selbständig an seiner Seite. Er konnte nur von dem alten Jungbrunnen träumen, der durch Wunderkraft Alter in Jugend vermannte. Die Frau schuf sich selbst einen modernen Jungbrunnen, der zwar nicht Alter in Jugend, aber Resignation in Hoffnung und Verzagtheit, in Willenskraft vermannt.

Von der Wirkung der Seife.

Von

Dr. S. Kalb-Müller, München.*

Unsere Haut ist in steter Neubildung begriffen und es werden dauernd neue Hautschüppchen, täglich etwa 12 Gramm, nach außen abgestoßen. Durch die Wunderrungen der Haut, namentlich den Hauttalg, werden nun diese Teilchen, ebenso der Schmutz festgehalten. Der dadurch verursachten Verstopfung der Hautporen suchen wir durch Waschen entgegenzuwirken, damit die Hautatmung ungehindert vor sich gehen kann. Die Aufgabe des Waschens besteht demnach darin, die Hautmittel der abgestoßenen Haut und des Schmutzes zu lösen. Dies könnte man durch die üblichen Fettlösmittel wie Alkohol, Aether, Benzol usw. erreichen. Für die Haut günstiger als diese Mittel wirken unsere Seifen. Um uns eine Vorstellung von ihrer Wirkung zu machen, schauen wir einmal in der Küche beim Geschirrabwaschen zu. In vielen Haushaltungen bedient man sich als Zusatz des Geschirrabspülmittels der Soda. Diese vermag Fett mit großer Leichtigkeit zu „lösen“. Fett ist zwar in Wasser selbst unlöslich, setzt man dem Wasser aber Soda zu, so geht das Fett in feiner Verteilung (Emulsion) in das Wasser über. Würden wir uns aber mit Soda täglich waschen, so würde unsere Haut bald rauh, rissig und brüchig werden, als eine Folge einer übermäßigen, schädigenden Wirkung des Alkalis. In historischen Zeiten kannte man schon die emulgierende, also Fett entfernende Wirkung des Alkalis. Man bediente sich der natürlich vorkommenden Soda, der Pflanzenasche, die ähnlich wirkende Bestandteile wie Soda enthält. Aber auch gefäulter Harn wurde wegen seines Ammoniumgehaltes zum Waschen benutzt. So wusch man die Wäsche zu Zeiten Roms. Der römische Naturforscher Plinius berichtet in seiner Naturgeschichte zum erstenmal, daß Gallier zum Waschen sich einer Seife bedienten. Plinius beschreibt sie als aus Talg von Ziegen und aus Buchenholzasche bereitet. Die moderne

* In der hier mehrfach empfohlenen Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“, Braun, Karlsruhe.

Seifen-Großindustrie fällt mit dem Zeitpunkt der künstlichen Herstellung der Soda im Großbetriebe zusammen. Gleichzeitig erhält man nämlich dabei ein Alkali, die Natronlauge. Zur Bereitung der Hausseife wird Talg, Palmöl, Schmalz oder beliebiges anderes Fett mit Natron- oder Kalilauge gesodet. Die Lösung erstarrt in der Kälte und das neue Produkt heißt Seife. Je nachdem ob Kali- oder Natronlauge angewandt wurde, entstehen harte Natronseifen oder weiche Kaliseifen (Schmierseife). Nach dem Erkalten wird die Seife mit Draht in Riegel oder Stücke geschnitten und zum Trocknen aufgestellt. Toiletteseifen werden durch Zugabe von Aromastoffen, Glycerin usw. erhalten. Seife hat leicht desinfizierende Kraft.

Der Hauttalg, ein Produkt der Talgdrüsen, hat die Aufgabe, die Haut geschmeidig zu erhalten und dem Barmeicheln zu dienen. Beim Waschen mit Seife werden die oberflächlichen Hornschüppchen vom Seifenwasser aufgelöst und dann vom Wasser weggespült. Nimmt man aber allzu stark alkalische Seife, d. h. scharfe Seife, so werden die Zellen der Oberhaut allzu sehr angegriffen und die Haut übermäßig entfettet. Die Haut darf eines gewissen Fettgehaltes nicht entbehren. Eine genügend feste Haut ist den äußeren Schädlichkeiten, selbst denen bakterieller Art, weniger preisgegeben. Aber selbst nach der Benutzung von milder oder überfetteter Seife wird häufig der Haut zu viel Fett entzogen, weshalb sich ein leichtes Einfetten der Haut rechtfertigt.

Die Zeit der Melonen.

Melonen mit Zucker — oder mit Pfeffer und Salz? — Was Brillat-Savarin meint. — Berühmte Melonenseher. — Rostinis köstliches Rezept.

Von Lucullus.

„Es ist nicht üblich, Melonen zu anderer Zeit als im Hochsommer, wenn große Hitze herrscht, zu essen, da sie nur dann, wenn sie sehr aromatisch und süß sind, leicht verdaulich werden.“ — so heißt es in einem alten französischen Kochbuch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Und auf diesem Gebiet dürfen wir uns von einer französischen Autorität gern leiten lassen, wenn auch unser Genie nicht fast im selben Atem forschert: „Niemand verzehrt man eine Melone zum Nachtisch, sondern man rechnet sie zu den Gemüsen und zu den Vorspeisen, doch schmeckt sie, mit Salz beireut, auch zu Dönerbraten gut.“ In der Tat pflegt man nicht nur in Frankreich, auch in manchen Gegenden des deutschen Vaterlandes die Melonen mit Salz und Pfeffer, statt mit Strenge anzurichten. Der Geschmack ist eben verschieden!

Die alten Römer sollen die Melonen nicht gekannt haben, wenigstens dephaupten Sachverständige, was die Römer „melo“ nannten, wären Gurken gewesen, die sie mit sehr scharfen Socken verpeisten. Brillat-Savarin schreibt: „Man muß fünfzig Melonen versuchen, bevor man eine gute findet.“ und der klassische Autor der „Physiologie des Geschmacks“ hat dabei offenbar jenen Verz seines burgundischen Landmannes Ramonnoye im Sinn, der, frei übersetzt, also lautet:

„Sie sind von Natur den Melonen gleich, die Freunde der gegenwärtigen Stunden; man muß ihrer dreißig erst probieren, bevor man eine gut gefunden!“

(„Les amis de l'heure présente — sont d'un naturel de melon: — il faut en goûter plus de trente — avant que d'en trouver un bon!“)

Der gewaltigste Melonenvertilger war denn auch ein Franzosenkönig, Heinrich IV., der „Goliath“, der Vielgeliebte, von dem berichtet wird, daß er nach scharfem Ritt ein halbes Duzend

„Linsens Gold“
der elegante Damenstrumpf

„Linsens Gold“
aus echter la Bemberg-Waschseide

„Linsens Gold“
anerkannt haltbar im Tragen

„Linsens Gold“
in allen modernen Farben vorrätig

„Linsens Gold“
Mk. 2.90 pro Paar

BURCHARD
Kaiserstraße 143
Werderplatz 33
Durlach, Hauptstr. 56a

Die elektr. Beleuchtungskörper für Ihre Wohnung möchten wir Ihnen liefern, da unsere Auswahl u. billigen Preise Sie bestimmt befriedigen werden. Besuchen Sie völlig unverbindl. unsere bedeutend erweiterten Ausstellungenräume.

Beleuchtung etc.
E. S. H. Hauer
Amalienstr. 26a
Bei uns gekaufte Beleuchtungskörper werden an das Stadt-Stromnetz angeschlossen

Alons Coenen Lessingstr. 7
Elegante Werkstattekunst Möbel
Telephon 5306

Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57

Confituren
Leo Gern, Karlsruherstr. 76, Teleph. 3706

Corsett-Speziales chäft
Dr. Haehls Korsettwerk „Natalya“ Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klapprechtstraße 9, Tel. 4183.

Damen- und Backfisch-Konfektion
Freund & Co. Kaiserstraße 201, Eing. Waldstraße

Drogerie
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhe. Imstraße Nr. 20

Elektrische Apparate
Elektrohaits, Rheinstr. 13

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

<p>Elektrolux Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74, Tel. 1704</p> <p>Färberei I. F. Schmidt, Scheffelstr. 88 Kaiserstr. 44, Karlsruh. 74</p> <p>Färberei Mich. Weis, Blumenstraße 17</p> <p>Fahrräder H. Erion, Schützenstr. 40, Teleph. 9778</p> <p>Gardinen-Waschanstalt W. Müller, Inh. Käthe Fass, Humboldtstraße 1, Tel. 6319</p>	<p>HERD-BECKER Waldstr. 13 Gas- u. Kohlenherde, Oefen</p> <p>Goldschmiede-Werkstatt Hans Stoß, Karlsruherstr. 31</p> <p>Mohlsäure und Plissee Stützer, Douglasstraße 26</p> <p>Kinderwagen - Korbmöbel Riffel, am Ludwigsplatz</p> <p>Linoleum und Tapeten H. Durand, Douglasstr. 28, Tel. 2435</p>	<p>Maler Emil Gogel, jr. Solfenstr. 47, Tel. 3545</p> <p>Mineralwasser Bahm & Bapfer, Zirkel 50, Tel. 253</p> <p>Mödelwaren - Handarbeiten Marga Köhl, Yorkstraße 80, Tel. 2395</p> <p>Möbel, Wohn.-Einrichtung. Hermann Hüringer, Kaiser-Allee 74</p> <p>Näh- u. Zuschneideschule H. Schäfer, Solfenstr. 178</p>	<p>Photogr. Atelier Samson & Co., Kaiser-Passage 1</p> <p>Photo-Apparate H. Hugel, Schützenstr. 12, Tel. 3868</p> <p>Reform-Artikel Müller, Douglasstr. 22</p> <p>Seiden-Lampenschirme Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4, Kaiserstr. 60, Tel. 1752</p> <p>Seifenspezialhaus Karl Appenzeller, Bürgerstraße 4, Telephon 1753</p>
--	--	--	---

Speiseöl
Ol-Centrale, Luisenstraße 29

Sprechapparate u. Zubehör
M. Godtman, Zirkel 30

Teppich-Reparatur
Fabrikhandelsknüpft. Teppiche
Karlsruherstr. 91.

Vergolderei, Einrahmung
M. Bieg & Co., Akademiestraße 16

Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725, Läden in allen Stadtteilen

Zuckerwaren u. Schokolade
Chr. Spanagel, Kronenstraße 49
Ebersberger & Rees Detail

Rebhühner und ein halbes Duzend Melonen nacheinander verspeiste. Dabei hielt sein Ehegemaß Maria von Medici ihm wader Gesellschafft, auch sie, wie er, eine leidenschaftliche Melonenfreundin, so daß bisweilen alle beide, König und Königin, an Magenweh litten, das sie sich durch ein Uebermaß im Genuß von Melonen zugezogen hatten.

Giacomo Rossini, der Komponist des „Barbiers von Sevilla“ und des „Wilhelm Tell“, hat kufinarische Unsterblichkeit errungen durch die „Filets à la Rossini“, Filetscheiben, mit einer Schicht Gänseleber belegt. Davon weiß man indes weniger, daß Rossini auch der Erfinder des Rezeptes ist, nach dem man eine Melone oben andocht und mit einem silbernen Nadel aus ihrem Innern die Kerne und Fasern herauskrahrt. Die entstandene Hohlung füllte man mit altem Marsala aus, und, bevor sie zerlegt wird, kommt die Melone eine geraume Weile auf Eis.

Italien ist übrigens die europäische Heimat der Melone, die erst zur Renaissancezeit durch Karl VIII. aus Sizilien nach Frankreich eingeführt wurde. Nun ist sie längst überall in Europa heimisch und geschätzt, und wenn der eine sie lieber mit Streusüder, der andere lieber mit Pfeffer und Salz bedudert, so ist ja von altersher über den Geschmack nicht zu streiten gewesen.

Die Reiseapotheke.

Zu jeder Reiseausrüstung sollte, wenn Kinder die Reise mitmachen, eine kleine gedrängte Auswahl von Medikamenten gehören. Eine Reiseapotheke mit Beschränkung auf das wirklich Notwendige bedeutet keine Belastung des Gepäcks u. ist in Fällen von plötzlich auftretender Unpäßlichkeit von unschätzbarem Wert. Von äußerlich anzuwendenden Mitteln mitzuführen empfiehlt sich als Verbandstoff: je zwei Binden zu fünf und zehn Zentimeter Breite, einen halben Meter Verbandmull, ein kleines flächiges siebzugprozentigen Alkohol zur Säuberung kleiner Wunden. Ebenso etwas Salznial in den bekannten kleinen Hartgummigeßäßen gegen Infektionsgefahr, Salicylpulver bei größeren Wunden für die Füße, weiter etwas Bor- salbe oder Vaseline. Von inneren Mitteln: ein flächiges gutes Kognak, für Verstopfung Brustpulver oder Karlsbader Salz, gegen Durchfälle Tannin oder Bismutpräparate, zur Beruhigung Baldriantropfen, gegen Schmerzen Eudokal, Aspirin oder die billigeren Acetyl- Salicyltabletten (A.S.). Wer an Kopfschmerzen leidet, sollte auch ein kleines Quantum Pyramidon mit sich führen. Ebenso empfiehlt es sich, ein Fieberthermometer zu denken. Für längere Wanderungen sollte man sich stets mit guter Schokolade versehen, die, ein ausgezeichnetes Nährmittel, außerdem noch anregende Stoffe wie Koffein und Theobramin enthält.

Auch Ihre Bett- und Leibwäsche kauft die Dame jedes Standes auf Teilzahlung bei der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße.

Die Anekdote vom Kinde. Ein vernachlässigtes Kapitel.

Wie oft passiert es uns im täglichen Leben, daß uns von verlebten Vätern oder Müttern die jüngsten Episoden aus dem Leben ihrer Kleinen erzählt werden. Man hört sie, lächelt vielleicht darüber — je nach dem Inhalt — und wenn es hoch kommt, werden sie an den nächsten guten Bekannten, der einem in den Weg läuft, weiterverportiert und sind damit endgültig erledigt. Vielleicht tauchen sie auch noch einmal aus der Vergessenheit auf, wenn eine ähnliche Situation eine Gedankenassoziation hervorruft. Aber ernst nehmen sie nur ganz wenige. Ist es nicht eigenartig, daß wir diese kleinen Erzählungen meist nur von der komischen Seite werten und wenn wir sie unter der Rubrik „Kindermund“ im Unterhaltungsbeilagen der Zeitung lesen auf eine Stufe stellen mit den Späßen und Witzgen der „Aufflegenden Blätter“, des „Brumme“ u. a.? Vielleicht ist das von dem Fernstehenden, der in keinem persönlichen Kontakt mit einer solchen kleinen Anekdote steht, begründet. Aber wie wenige Eltern, die eine solche Anekdote tatsächlich erlebt haben, vermögen der kleinen Episode gegenüber eine andere Einstellung zu finden als der Leser einer Zeitung bei der Rubrik „Kindermund“!

Und das ist gerade das Bedauerliche. Denn in diesen kleinen Erlebnisnissen liegt eine solche Fülle von psychologischen Momenten, daß man es einfach nicht verstehen kann, wie ein solches Gebiet sich vielfach dem ernsthaften Nachdenken der Erwachsenen entziehen kann. Wie viel könnte auch der Erwachsene aus diesen kleinen Episoden lernen, wie viel vor allem hinsichtlich der psychischen Dispositionen des kleinen Wesens, das sich mit seinem Ausdruck oder seiner Handlung eine „Entgehnung“ hat zu schulden kommen lassen. Wie viele solcher Momente gibt es, die direkt blühartig die feinsten Dispositionen des kleinen Wesens beleuchten! Haben wir wirklich das Recht, an derartigen Erscheinungen gedankenlos vorbeizugehen und sie höchstens wie einen Witz zu belachen? Ich glaube, wir sollten auch in dieser Beziehung vorwärtsgeren sein und unsere Augen und Ohren etwas weiter aufmachen, denn es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß manche Tat des späteren Lebens verhindert werden könnte, wenn man aus solchen kleinen Kinderepisoden es verstanden hätte, die richtigen Schlüsse zu ziehen und vorhandene Charakterfehler erkannt und gebessert hätte.

Hier spricht die Qualität!

Herd BECKER Spezialherd für Qualitäts-Herde, Ofen, Bade-Ofen Waldstraße 13 Nähe Zirkel. Beachten Sie meine Schaufenster! Gasherde und Gasherde ist zweierlei! Prüfen Sie, bevor Sie wählen! Der neue Junker & Ruh 1927 bürgt für geringen Gasverbrauch u. hat Neuerrungen, die von großem Vorteil sind. Die Preise sind: M 120.-, M 135.-, M 165.-. Die Anzahlung ist mit der Rate ca. gleich. Kohlenherde ab 75.- m. Nickel-Schiff bei Ratenzahlung.

Die Frau in der Doffentlichkeit.

Moskau. Der Militärgerichtshof in Kronstadt verurteilte die Gattin des ehemaligen Kommandanten eines der baltischen Flotte angehörenden Schiffes wegen Beihilfe und Mitschuld zum Tode.

Erfurt. Die Oberin des Erfurter katholischen Krankenhauses, Schwester Johanna, beging ihr diamantenes Ordensjubiläum. Sie wirkte von 1888 bis 1888 als Schwester im Erfurter katholischen Krankenhaus. Nachdem sie zwei Jahre im Mutterhaus ihres Ordens in Fulda tätig gewesen war, wurde ihr das Amt der Oberin im Erfurter Krankenhaus übertragen, das sie seit 42 Jahren inne hat. Ihrem organisatorischen Talent, ihrem Blick für die praktischen Forderungen des Krankenhauses, ihrer Fürsorge für die Leidenden hat das Krankenhaus seinen Aufschwung mit zu verdanken. Während ihrer Amtszeit stieg die Zahl der Betten von 30 auf 350. Oberin Johanna steht im 79. Lebensjahre.

Italien. Nach Angaben Mussolinis sind in den 1400 faschistischen Frauenbünden etwa 50 000 Mädchen von 8 bis 14 Jahren eingekleidert. 20 000 weibliche Mitglieder stehen im Alter von 14 bis 18 Jahren und 75 000 zwischen 18 und 60.

In Jena ist die Wagnerlängerin Franziska Kehler gestorben. Als jugendlich-dramatische Sängerin war sie einst eine bekannte Erscheinung am Dresdener, später am Weimarer Hoftheater. Besonders in den Wagner-Partien wirkte die Künstlerin. In späteren Jahren war sie in Weimar als beliebte Gesangspädagogin tätig.

Norwegen. Eine junge Norwegerin, Gudrun Tragstad, hat in Oslo die Prüfung als Schiffsführerin mit bestem Erfolg bestanden und damit das Kapitänspatent erworben.

Praktische Winke.

Originelle Wäschetrocknung. Einer mir völlig neuen und praktischen Art der Wäschetrocknung begegnete ich im Salzammergut. Statt wie bei uns die Wäsche auf niedrigen Reinen nebeneinander aufzuhängen, hatte man dort die Wäscheleinen in beträchtlicher Höhe über einander befestigt. Zwei hohe Wäscheleinen, oder, genau gesagt, Schiffsmasten von 8 Meter Höhe und 60 Zentimeter Umfang, waren tief in die Erde eingelassen, und zwischen diesen Masten

waren 4 Wäscheleinen übereinander aufgespannt, so daß auf der obersten Reine die Wäsche in einer Höhe von sieben Metern im stärksten Luftzug flattern konnte, während die übrigen Wäscheleinen im Abstand von jeweils anderthalb Metern darunter aufgehängt waren. Diese Art der Wäschetrocknung gewährt sowohl Raum- als Zeiterparnis, weil die in so beträchtlicher Höhe hängenden Wäscheleinen vom Winde besser erfasst und deshalb rascher getrocknet werden, als es bei unseren niedrig hängenden Reinen der Fall ist. Zum Aufhängen und Abnehmen der Wäscheleinen wurden die oberen Reinen durch einen leicht zu bedienenden Aufzug an den Masten in die Höhe gemunden und ebenso wieder herabgelassen. Die Art der Bedienung ist aus dem illustrierten Katalog der Firma Franz Rauter, Graz, die diese praktische Vorrichtung unter dem Namen Wäscheaufzug in den Handel bringt, zu ersehen. Die Wäscheleinen müssen durch eine Holzhandlung extra bezogen werden und zwar in 12 Meter Höhe, da sie mindestens 4 Meter tief in die Erde eingelassen werden müssen. — Die Verwendung solcher Wäscheaufzüge erscheint besonders empfehlenswert in beengten Raumverhältnissen und dort, wo durch die eingeschlossene Lage des Trockenplatzes die niedrig hängende Wäsche nicht genügend vom Winde erfasst werden kann. Martha Hartmann, Wülfed.

Eine praktische Neuerung auf dem Gebiet der Säuglingspflege ist das „Trockenbettchen“. Ueber eine Schicht Torfmull, der, wie bekannt, ein Vielfaches seines Gewichtes an Flüssigkeit aufnehmen vermag, wird ein poröses Bettuch über einen Rahmen gespannt. Hierauf wird das Kind gebettet, das nur eine dünne Mullwindel gebraucht und daher volle Bewegungsfreiheit behält. Die Stelle des Torfmulls unter dem Kinde, die die Feuchtigkeit aufgenommen hat, wird alle paar Stunden durch eine Hand voll frischen Torfmull ersetzt. Das Trockenbettchen hat auch ärztlicherseits Anerkennung gefunden.

Buttermilch. Buttermilch ist wohl das gesündeste Getränk, was wir besitzen und sollte darum, abgesehen davon, daß es nach dem Volksmund neuerlei Krankheiten zu heilen vermag, besonders im Sommer, wo heiße Suppen sowieso wenig Anklang finden, auch für die Familien ausgiebig auf den Tisch kommen. Zum Mittagessen nach dem Fleisch und Gemüse gebraten, zum Abendbrot zu Bratartoffeln, statt süßer Milch zu Butterbrot, gibt es kein besseres, durststillenderes und kühlenderes Getränk. Buttermilch hält sich außerdem, falls nicht logisch

alles verbraucht werden kann, tagelang im kühlen Keller frisch. Für Hausfrauen auf dem Lande, die die Buttermilch von einer oder mehreren Kühen verbrauchen müssen, gibt es noch viele andere Verwertungsmöglichkeiten. In viele, daß es jammerlich ist, wenn nur ein Teil davon — gerade so viel als zum Frühstück nötig ist — im Haushalt verwertet wird, während alles übrige zum Schweinefutter geschüttet wird. Zum Anrühren von Brotteig, von Kochtopf, Kaffee und anderen Getränken erzielt sie vollkommen die saure Salzsäure zum Anrühren von Koffischen (Hecht, Schlei, Karauische), von Brot-, Sauerampfer- und Beetenjuppen ist sie der Sahne sogar vorzuziehen, da sie einen nicht so fett und unerdullich macht. Nach dem Stampfen des Kartoffelbrei statt süßer Milch beigefügt, so daß Sämor- und Zwiebelkartoffeln, zu Fertigsauce, in Ermangelung von reichlicher Sahne als Zusatz zum Salat, zum Anrühren von Buttertermilchpulver, der Buttermilchpulver, die, als dicker Pfannkuchenteig in der Sehterform etwas Butter gebaden, ganz vorzüglich schmecken, und schließlich noch zu Buttermilchpudding findet sie eine ausgezeichnete Verwendung. Sollte man aber noch einen Rest alter Buttermilch übrig behalten, so dient er zum Einweichen von rohem Kalb-, Rind- und Hammelfleisch in einen Braten, das sich dann — in einem Topf aufgelegt und mit kleinen Tellern beschwert, so daß die Flüssigkeit übersteht — selbst im heißen Wasser tagelang frisch erhält.

Spinat-Pudding. Gut verlesener und geschmackerter Spinat wird im eigenen Saft abgetriebsen und mit etwas Butter durchgeseigt, auch fügen man einige Löffel sauren Rahm, Salz und ein klein wenig Pfeffer hinzu. Nun vermischt man den Salat mit der gleichen Menge in Milch aufgeweidetem, trocken ausgerührtem Weizenmehl, ein wenig Salz und ein wenig gerührtem Eiern. Man kocht die Mischung in eine gut gebutterte Puddingform ab und kocht, 1 1/2 Stunden lang im Wasserbad auf leicht zerlassene Butter oder eine Sardellen- tunke dazu. Sehr gut schmecken Kartoffelknödelchen dazu, und das Ganze ergibt dann ein recht wertiges Mittagessen.

Unsere Spezialität Scharaffia-Matratzen 10 Jahre Garantie! Eine alte Rohhaar- und Feder- Matratze reicht aus für zwei neue Scharaffia-Matratzen. Bettenthus SCHNEYER Werdertplatz.

Welche Vorteile hat die Scharaffia-Matratze? Die sanft konstruierten Metallfederelemente (D.M.F.) der Scharaffia-Matratzen setzen sich gegenüber allen anderen Füllmaterialien durch unerreichte Elastizität, Weichheit und Dauerhaftigkeit aus. Die besten Hotels und Krankenhäuser Deutschlands (in Karlsruhe Städt. Krankenhaus, Altes und Neues Vincentius-Haus) weisen seit langen Jahren Scharaffia-Matratzen jeder Haushalt sollte aus hygienischen und praktischen Gründen nur noch Scharaffia-Matratzen anschaffen.

Nähmaschinen Gritzner Fahrräder mit Gritzner-Freilaufnabe Schnellnäher Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch Über 400 000 im Gebrauch 3500 Stiche in der Minute Erstklassige deutsche Fabrikate Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Wie viele Eltern gibt es denn, die sich die Mühe machen, die Entwicklung ihrer Kinder genau zu übermachten und diese Entwicklung auch schriftlich (vielleicht in Tagebuchform) niederzulegen? Es sind sicher verschwindend wenige. Wie viele Freude sie aber damit später dem Kinde bereiten könnten, wenn sie in der Lage wären, ihn den geistigen und körperlichen Entwicklungsgang schriftlich aufgezeichnet in die Hand zu geben, daran denken nur die wenigsten. Und in wie vielen Fällen könnten solche Aufzeichnungen von unendlichem Nutzen sein, z. B. für den Arzt bei einer späteren schweren Krankheit oder auch nur als praktische Anleitung für die eignen Kinder später. Das Hauptgewicht liegt aber in der psychologischen Bedeutung solcher Aufzeichnungen für die Kindererziehung im allgemeinen. Wir leben im Jahrhundert des Kindes und es wird unendlich viel für das heranwachsende junge Menschenkind getan, aber auf diese Frage haben sich bis jetzt nur sehr wenige besonnen und durch die Aufzeichnung eines geistigen Entwicklungsganges Material zur psychologischen Analyse der Kinderseele beigetragen.

Man wird mir entgegenhalten: Was hat denn das winzig kleine Einzelerlebnis für eine Bedeutung für die allgemeine Psychologie, wo es sich doch um einen Einzelfall, um besonders gelagerte Umstände und Verhältnisse handelt. Das ist ein Irrtum; das Einzelerlebnis mag im Rahmen des Ganzen belanglos sein, aber eine Summe solcher Einzelerlebnisse nebeneinander lassen schon wieder Schlüsse zu, lassen gemeinsame Züge erkennen und geben so die Möglichkeit, einen geschmackmäßigen Ablauf des Geschehens zu verfolgen, also die Kausalgesetze zu erkennen, und das wäre der größte Gewinn, wenn wir uns dazu entschließen könnten, diese „Kinder- geschichten“ erstler zu behandeln und ihnen eine gewisse Bedeutung für unser Leben, bzw. für das Leben unserer Kinder zuerkennen würden.

Seitdem Freud mit seiner Psychoanalyse bahnbrechend gewirkt hat, ist schon vieles besser geworden, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß hier noch sehr viel zu tun übrig bleibt. Wir haben gelernt, daß hinter vielem Unschönem ein Sinn steckt, wenn auch nur der, einen andern, viel wesentlicheren Sinn zu verbergen (Deckerinnerungen). Man hat auch erst geglaubt, allen diesen kindlichen Erlebnissen eine unbewusste Sexualität unterzuziehen zu sollen. Das schließt indessen weit über das Ziel hinaus. Und Freund Schuler, Adler, hat diese These mit Recht abgelehnt, ist noch darüber hinausgegangen und hat die Behauptung aufgestellt, daß sich in diesen kleinen Handlungen ein „Lebensplan“, d. h. eine gewisse unbewusste Einstellung dem Leben gegenüber, offenbart.

Einige kleine Beispiele mögen das beweisen: Junga und Luid sind Geschwister und sind — der Altersunterschied beträgt ein Jahr — beide in ihre Tante Gisela verflochten. Junga nennt sie „Muttli“ (was keineswegs ihre Liebe zu ihrer wirklichen Mutter beeinträchtigt, sondern nur den bevorzugten Grad der Stellung dieser Tante charakterisiert). Als diese Tante nun beide Kinder eines Tages zum erstenmal zum Kindertheater mitnehmen will, streift der Junge plötzlich, mit der Behauptung, sie sei ja Jungs Muttli, deshalb solle sie auch Junga allein mitnehmen. Es wird ihm auseinandergesetzt, daß Tante Gisela doch auch „seine“ Tante sei. Diese Betonung des „seine“ ist in den Augen des Jungen eine bestimmte Klassifizierung, eine Anerkennung einer Sonderstellung, so daß er seinen Widerstand aufgibt und freudestrahlend mitgeht.

Oder nehmen wir einen andern, noch einfacheren Fall: Ein Erwachsener verliert mit einem Kinde in der „Kindersprache“ zu reden und bekommt von dem kleinen Wesen die sehr richtige Antwort: „Du tanst ganz richtig mit mir sprechen!“ Ja, wenn man die Kindersprache nicht versteht und beherzigt, soll man allerdings

besser die Finger davon lassen, denn — so grobtest es klingt — das Kind neigt dazu, uns deshalb anzulachen. Gerade die Kindererziehung ist ein solches Studium der Kinderpsychologie systematisches Studium der Kinderpsychologie erlernen können. Und es gibt eine Kinderpsychologie, die das Begriffsvermögen des Kindes, das es nicht in der Lage ist, alles zu erfassen und zu differenzieren, formt sich seine eigene Ausdrucksweise um das ihm Unbegreifliche wiederzugeben. Und die sprachliche Differenzierung, das Ausdrücken dieser Eindrücke ist beim Kinde weitaus wichtiger als beim Erwachsenen. Wenn das Kind, wie man sagt, statt „Muttli“ oder „Ane!“ für die Pfaffenmutter, so muß man zugeben, daß der Zweck dieser Gegenstände im Sprachbild viel besser erfüllt gehalten ist, als bei dem Ausdruck der Erwachsenen. Auch die Phantasie spielt in dem Leben des Kindes ja eine viel größere Rolle als bei uns. Wenn das Kind auf einem Pferd reitet, dann ist es in einem Augenblick ein richtiges Pferd und möchte man einem solchen spielenden Kinde dafür ein richtiges Pferd geben, so würde man ihm damit noch nicht einmal einen Gefallen tun. „Ein Hefer Spiel“ ist oft im kindlichen Spiel!“ sagt der Dichter, er hat damit recht. Auch in anderer Beziehung sind wir oft in der Lage, die Phantasie der Kinder zu bewundern. Die kleine Inge hat die Zahlen der Uhr beigebracht bekommen. Anderen Tages steht sie vor der Uhr und sagt zu der dazukommenden Mutter: „Sieh mal, was die Drei ein trauriges Gesicht macht, daß der Zeiger schon an ihr vorbeigegangen ist. Und während die Fünf schaut, daß der Zeiger um sie herumkommt!“ Das sind Beobachtungen, die wir Erwachsenen die Kinder tatsächlich beneiden können, denn sie tragen sich dadurch eine Vorstellung in ihr Leben, die uns Erwachsenen fast unvorstellbar ist, oder man muß Dichter sein, dann hat man sich einen Teil mit höherer Gerechtigkeit das spätere Leben.

Diese Beispiele nur als Andeutung, was alles zu erleben ist auf diesem Gebiete. Schreibt die Ergebnisse mit euren Kindern nieder, aber nicht in Form von Gewichtstabellen und Geschichtsbüchern, sondern wie der Geschichtsschreiber seinen Stoff formt, mit allen Umständen und all der Fülle kleiner Alltagsbeobachtungen. Ihr werdet nicht nur selbst sehr viel daraus lernen, sondern auch dem Kinde einen großen Dienst erweisen und euch selbst einen großen Dienst abgeben davon, daß ihr auch in der Kindheit, der Wissenschaft einen Dienst damit leistet zu können.

In Tibet gefangen.

Von Sven Hedin.

Sven Hedin hat seine neue große Expedition angetreten. Nach einem Brief an seinen Verleger H. A. Brockhaus befindet er sich am 4. Juni bereits in der inneren Mongolei. Daß solche Expeditionen nicht immer so glatt verlaufen, wie man denkt, zeigt die folgende Schilderung, die wir hiermit als Erstveröffentlichung unseren Lesern aus Sven Hedins Autobiographie mitteilen können. Sie wird im Oktober erschein.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Als wir bei einer meiner Reisen im weltverlassenen Inneren Tibets lagerten, kamen plötzlich bei Einbruch der Dunkelheit drei Tibeter auf unser Zelt zu. Schereb Lama und Schagdur, meine beiden tibetischen Begleiter, gingen ihnen entgegen. Sie sprachen lange miteinander, und es sah recht düster aus für uns, als meine beiden Gefährten zurückkehrten. Ein Tibeter hatte in gebieterischem Ton erzählt, vor drei Tagen sei eine Botenschaft von einem Haisjäger im Norden gekommen, der eine gewaltige Karawane in der Richtung nach Xhafa habe ziehen lassen.

„Gehört Ihr zu dieser Karawane?“ hatte er gefragt. „Sprich die Wahrheit! Denke daran, daß du ein Lama bist.“

Schereb Lama hatten die Arie gezittert, und er hatte alles eingestanden, ohne aber mich zu erwähnen. Aber Schagdur versicherte, der tibetische Häuptling habe mehrmals den Ausdruck Schwedisch, schwedischer Europäer, gebraucht, obgleich sicherlich keiner von ihnen eine Ahnung von Schweden hatte. Nur von China, Britisch-Indien und Rußland hatten sie eine, wenn auch recht unklare Vorstellung. Schagdur glaubte, Schereb Lama habe uns verraten; aber ich konnte seinen Argwohn nicht teilen. Doch selbst wenn er berechtigt war, ist jetzt alles vergessen und verziehen. Zulest hatte der Häuptling gesagt: „Ihr bleibt morgen hier!“

Wir saßen lange auf und besprachen unsere Aussichten. Während der ganzen Nacht brannten Schagdur rings um unser Lager. Gleich nach Sonnenaufgang kamen drei andere Tibeter in unser Zelt. Ich trug jetzt eine blaue mongolische Brille. Sie baten, meine Augen sehen zu dürfen, und waren sehr erstaunt, daß diese ebenso dunkel waren wie ihre eigenen. Ihre Bitte, unsere Waffen sehen zu dürfen, wurde mit Vergnügen bewilligt. Nach dieser Aktion gingen sie rückwärts zu ihren Pferden.

Eine Welle später besuchten uns ein alter grauhaariger Lama und drei andere Männer. Der Alte stellte eine Menge Fragen nach dem Hauptquartier und teilte uns mit, daß Eilboten an den Gouverneur von Kaktischu, Kamba Bomo, geschickt worden waren. Bis dieser von sich hören ließ, waren wir Gefangene.

Das nächste Ereignis des Tages sah beklaglich aus.

Bei einem Zeltlager, das einige hundert Meter von uns entfernt war, versammelten sich dreißig bis vierzig Reiter in roten, schwarzen oder braunen Mänteln, mit hohen weißen Hüten oder roten Kopfbinden, mit Speeren, Lanzen, Säbeln und bewimpelten Gabelstinten bewaffnet. Sie saßen ab und berieten sich mitten im Regen an einem Feuer. Dann schlangen sie sich wieder auf den Sattel. Sieben ritten nach Osten auf dem Wege nach Kaktischu und zwei nach Süden auf der großen Landstraße nach Xhafa. Die übrigen sprengten unter wildem Kriegeschrei gerade auf unser Zelt los, indem sie die Waffen über dem Kopf schwingen. Wir hielten daher die Waffen schußbereit und stellten uns vor dem Zelt auf. Die Tibeter stürzten wie eine Lawine an und die Hüfe ihrer Pferde klatschten auf dem nassen Boden. Als sie uns so nahe waren, daß uns schon die Spritzer der vorderen Pferde trafen, teilten sie sich in zwei Gruppen, schwenkten ab und kehrten in großem Bogen zum Ausgangspunkt zurück.

Nachdem ich dieses kriegerische Manöver ein zweites Mal wiederholt hatten, sahen sie ab und

schoffen nach der Scheibe. Sie hatten offenbar die Absicht, uns Achtung einzuflöschen. Schließlich ritten sie nach Nordwesten, und ich fragte mich, ob sie etwa einen Angriff auf das Hauptquartier wagen wollten.

Den ganzen Tag hindurch hatten wir Besuch. Alle brachten uns kleine Geschenke mit: Fett, Milch oder Sauermilch, und keiner nahm dafür Bezahlung an. Während eines Regenschauers hatten wir vier Kerle in unserem Zelt und saßen dicht wie die Deringe. Aber als ein kleiner Bach seinen Weg gerade durch die Furte nahm, trieb ich sie hinaus, um einen Graben an das Zelt anzulegen. Am Abend sahen wir rings um uns 37 Wackfeuer, die schwach durch den Regen leuchteten.

Am nächsten Tag erschienen neue Spione.

Einer schenkte uns einen Sack Faltung und einen Blasebalg. Nach Xhafa seien es noch fünf Tagereisen, erzählte er; aber reichende Post brauchte nur einen Tag. Das Tal, in dem wir uns befanden, hieß Dschaloff. Unsere liebsten Lasttiere hatte man weggeführt, wahrscheinlich um uns am Entfliehen zu hindern. Ueberall streiften Reiter umher, einzeln oder in Scharen. Bisweilen wimmelte es von Bewaffneten. Es sah aus, als sei eine Mobilmaschine erfolgt. Wir waren nur drei Mann gegen diese Uebermacht; wir waren gefangen und mitten in dem großen Abenteuer.

Am Morgen des 8. August besuchten uns fünf Männer und schenkten uns ein Schaf. Die Nachricht war gekommen, daß Kamba Bomo sich in höchst eigener Person auf den Weg gemacht hatte! Schereb Lama fürchtete, der Gouverneur werde ihn wiedererkennen. Er erzählte von einem mongolischen Lama, der zur Strafe für ein Vergehen die ganze Strecke von Ura nach Xhafa in Gebetsstellung habe zurücklegen müssen, indem er den Weg mit seiner eigenen Körperlänge maß; dazu habe er sechs Jahre gebraucht. Schereb Lama glaubte, es werde ihm ebenso ergehen.

Wir konnten uns nicht fünfzig Schritt vom Zelt entfernen, ohne daß Späher uns beobachteten. Den Nacht schien eine Art Oberspion zu sein. Er hatte sein Zelt ganz in unserer Nähe aufgeschlagen, sah stundenlang bei uns und ab mit uns.

Am Nachmittag leisteten uns gerade sieben Tibeter am Feuer im Freien Gesellschaft, als eine Reiterkarve im Osten auftauchte und gerade auf uns zugeflogen kam. Es war Kamba Bomos Dolmetscher, der zwar bedeutend schlechteres Mongolisch sprach als ich, aber im übrigen ein netter Kerl war.

Er stellte ein großes Verhör mit uns an

und interessierte sich vor allem für das Hauptquartier — sie glaubten offenbar, es handle sich um einen russischen Einfall von Tawenden von Kofaten. Wie der Dolmetscher uns mitteilte, erhielt der Dalai Lama täglich Nachricht über uns. Ich fragte ihn in barbarem Ton, wie sie sich unterhalten könnten, friedliche Pilger aus den burjatischen Ländern des russischen Baren gefangen zu nehmen. „Eure Untertanen stellen nichts als unsere Pferde, aber uns, die wir euch nichts Böses tun, behandelt ihr wie Räuber!“ Der Dolmetscher machte ein nachdenkliches Gesicht, antwortete aber, der Weg nach Xhafa sei allen versperrt, die keine ordentlichen Pässe hätten.

Am 9. August morgens kam Leben in das Spiel. Die ganze Ebene wimmelte von Reitern und Kaktieren, und in einiger Entfernung von uns wuchs ein neues Zeltlager empor. Soviel Umstände unentwegend, drei armer Pilger! Ein großes Zelt war weiß und blau gestreift; so vornehm wohnte nur ein Häuptling.

Begleitet von einer Reiterkarve, ritt der Dolmetscher an mein Zelt heran und teilte mir mit, daß Kamba Bomo angekommen sei und mich zum Gastmahl erwarte. Es sei schon alles hergerichtet. Wir würden jeder eine Soddie, eine lange weiße Hinde aus dünnem Gasestoff erhalten, die als Willkommensgabe gilt. Seltsame Gerichte seien aufgetischt, darunter ein ganzes getrocknetes Schaf. Ich antwortete abweisend:

„Menschen von Lebensart machen erst einen Besuch, bevor sie jemandem zum Gastmahl einladen. Wenn Kamba Bomo etwas von uns will, mag er herkommen. Wir haben nichts mit ihm zu schaffen. Das einzige, was wir wissen wollen, ist, ob uns der Weg nach Xhafa offen steht oder nicht. Wenn nicht, muß Kamba Bomo selbst die Verantwortung für die Folgen tragen.“

Der Dolmetscher war verzweifelt. Zwei Stunden sah er bei uns und bettelte und flehte, wir möchten zum Gastmahl kommen.

„Ich werde abgelehnt, wenn ihr nicht kommt!“ jammerte er.

Nachdem er noch im Sattel seine Ueberredungskunst versucht hatte, ritt er schließlich davon.

Zwei Stunden waren vergangen, als eine Linie von siebenundsechzig Reitern von dem neuen Zeltlager auf uns zueinsprengt kam.

Sie boten ein prächtiges Bild in ihren tiefblauen und dunkelroten Gewändern, mit ihren Säbeln in silberbeschlagenen, mit Korallen und Türlißen besetzten Scheiden, ihren Amuletttaschen und Rosenkränzen und den raffinierten silbernen Schmucksachen an der Seite. In der Mitte der Schar ritt Kamba Bomo auf einem milchweißen Maulesel. Er war klein und bleich, mochte vierzig Jahre alt sein, hatte schelmisch blinzelnde Augen und trug einen roten Mantel und einen roten Wajschit über einem Gewand aus gelber Seide mit weiten Ärmeln, grüne Samitiefel und ein blaues chinesisches Käppchen.

Vor meinem Zelt stieg er ab. Seine Diener breiteten auf der Erde einen Teppich aus, auf den sie Kissen und Polster legten. Hier ließ er sich mit einem zweiten hohen Beamten, dem Mönch Nanso Lama, nieder.

Ich hat die beiden Herren in mein Zelt, wo sie jeder auf einem Mehlsack Platz nehmen durften.

Kamba Bomo war artig und freundlich, obgleich wir versucht hatten, ihn zu überlisten, auf seine Einladung zum Gastmahl unhöflich geantwortet hatten und in seiner Gewalt waren. Das Verhör begann aufs neue, und der Sekretär des Gouverneurs schrieb alle meine Antworten auf. Auf mein Verlangen, weiterziehen zu dürfen, erwiderte Kamba Bomo, indem er mit der flachen Hand eine bezeichnende Gebärde nach dem Hals machte:

„Nein, keinen Schritt weiter in der Richtung nach Xhafa; das würde euch den Kopf kosten.“

— und mir auch. Ich tue meine Pflicht, ich erhalte täglich meine Befehle vom Dalai-Lama.“ Er war unheimlich, unerbittlich. Die Selbstbeherrschung verlor er nicht einen Augenblick.

Er war würdevoll und zugleich jovial. Als wir von den zwei gekloffenen Pferden sprachen, lachte er und sagte: „Ihr sollt zwei andere von mir bekommen. Auf dem Rückweg zu eurem Hauptquartier wird euch eine Bedeckung bis an die Grenze meiner Provinz begleiten, ihr werdet Proviant erhalten, Felle und alles, was ihr braucht. Ihr habt nur zu befehlen; aber nach Süden dürft ihr keinen Schritt weiter.“

In jener Zeit war es einem Europäer unmöglich, nach Xhafa zu reisen. Frischwalffki, Bonvalot, de Rhins, Rodhill, Littledale waren auf jenseitigen unüberwindlichen Widerstand gestoßen. Zwei Jahre später schickte Lord Curzon sein englisch-indisches Kriegsheer nach Xhafa. Mit Gewalt öffnete dieser den Südweg nach der heiligen Stadt, und vierzehntausend Tibeter fielen. Das nannte man Krieg. Aber die Tibeter hatten nur verlangt, in Frieden leben zu dürfen. Als die Tibeter unter Kamba Bomo mich jetzt überlisteten, gebrauchten auch sie Machtmittel, aber keine Gewalt, und sie festten ihren Willen durch, ohne daß sie ihre Hände mit Blut beduhten. Sie behandelten mich im Gegenteil mit der größten Rücksicht. Ich selbst hatte die Betriedlung, das Abenteuer bis auf die Spitze getrieben und nicht eher nachgeben zu haben, als bis ich auf ein völlig unüberwindbares Hindernis traf. Als Kamba Bomo schließlich zu seinem Zelt zurückritt, sagte ich ihm, ich beabsichtige schon am nächsten Tage nach meinem Hauptquartier aufzubrechen.

In der Frühe des folgenden Morgens stieg ich zu Pferde und ritt — zu Schagdurs und Schereb Lamas Verzeiwung — ganz allein zu Kamba Bomos Zelt. Ich hatte jedoch noch nicht den halben Weg zurückgelegt, als mich zwanzig Reiter umringten und aufforderten, abzusteigen.

214 Kilometer in der Stunde mit 2000 Kilogramm Nutzlast.

Ein neuer deutscher Weltrekord.



In der deutschen Fliegerei geht es mit Riesenschritten voran. Fast täglich werden neue Rekordleistungen gemeldet. So hat jetzt wieder der Flieger Steindorff (unser Bild) auf einer „Kohrbach-Roland“-Maschine mit einer Nutzlast von 2000 Kilogramm eine Geschwindigkeit von 214 Kilometern in der Stunde erreicht. Bei einem weiteren, nichtoffiziellen Versuch wurden sogar 226 Kilometer erzielt. So daß auch dieser Rekord in den nächsten Tagen nochmals überboten werden dürfte.

Nachdem wir eine Weile gewartet hatten, ersuchten Kamba Bomo und sein Gefolge, Teppiche und Kissen wurden ausgedreht, und wir ließen uns auf neutralem Boden zum Gespräch nieder. Zum Scherz fragte ich ihn, wie es denn wäre, wenn wir beide, er und ich, nach Xhafa ritten. Er lachte, schüttelte den Kopf und sagte, wenn der Dalai-Lama mich die Erlaubnis erteilte, würde es ihm ein Vergnügen sein, in meiner Gesellschaft zu reisen.

„Nun, wir können ja einen Kurier an den Dalai-Lama senden. Ich warte gern ein paar Tage.“

„Nein“, erwiderte er unerfüllbar, „nach einer solchen Frage würde ich sofort abgelehnt werden.“

Dann blinzelte Kamba Bomo mit den Augen, zeigte auf mich und sagte: „Sahibi!“

Ich fragte ihn, ob er denn glaube, daß ein Engländer aus Indien von Norden kommen u. russische u. burjatische Kosaken in seinem Dienst haben könnte, und

versuchte ihm klarzumachen, wo Schweden lag.

„Nun würden zwei Pferde vorgeführt, die ich als Ersatz für die gestohlenen erhalten sollte. Sie waren schlecht, und ich sagte, ich wolle sie nicht haben. Da brachte man zwei festere, und ich erklärte mich zufrieden.“

Zulest fragte ich Kamba Bomo, weshalb er mit siebenundsechzig Mann gekommen sei, wir seien ja nur drei und jetzt sei ich ganz allein; oder ob er Angst vor mir habe?

„Nein, durchaus nicht, aber ich habe Befehl von Xhafa, euch wie die höchsten Würdenträger unseres Landes zu behandeln.“

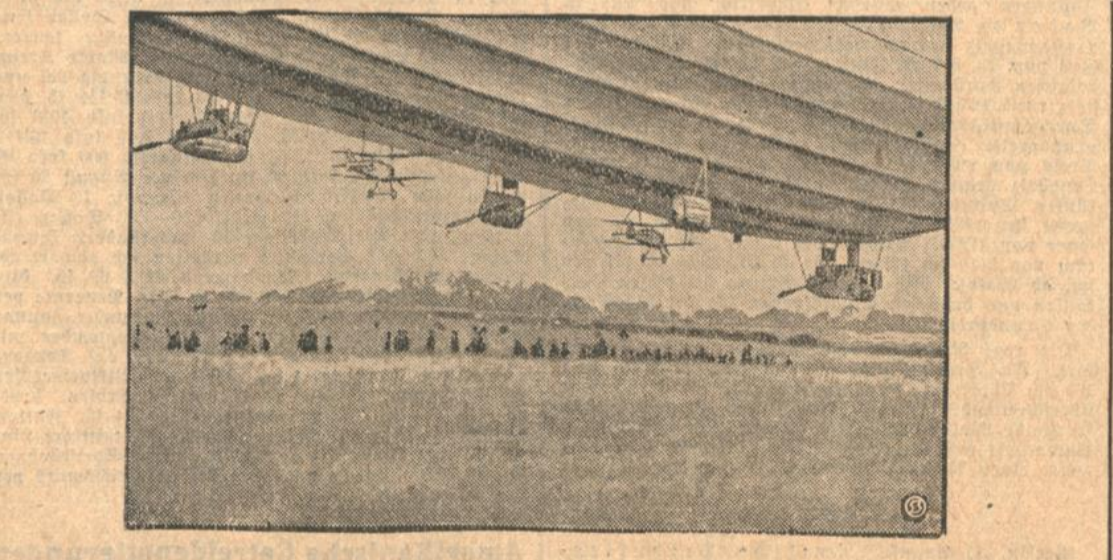
Darauf stiegen wir wieder zu Pferde, und Kamba Bomo und seine Herren begleiteten mich zu meinem Zelt. Hier zeigte ich ihm unsere Waffen, und er stellte mir meine Begleitmannschaft vor. Sie bestand aus zwei Offizieren, Solang und Anna Tjerina, einem Unteroffizier, vierzehn Soldaten, und sechs Männern für das Gepäck der Tibeter. Sie nahmen zehn Schafe für sich selbst mit, und Kamba Bomo schenkte uns sechs Schafe, Fett, Mehl, süße und saure Milch und Käse. Dann nahmen wir Abschied voneinander und schieden als die besten Freunde. Unser Zug als ein Gefangenentransport.

Buntes aus aller Welt.

Shaw, der Pantoffelheld. Dieser Tage vollendete Bernhard Shaw sein einundfünfzigstes Lebensjahr. Um sich allen Ehrlungen zu entziehen, hatte der Dichter London verlassen, um sich wieder nach Stresa zu flüchten, wo er mehrere Wochen verlebte hat. Bei der Rückkehr vom Lago Maggiore hatte Shaw damals allerdings geschworen, nie wieder nach Stresa zurückzukehren, weil ihm Sonne und Luft die Arbeit außerhande war, das Drama zu schreiben, das er vor seiner Reise konzipiert und in Stalien aufzuführen gedacht hatte. Aber der Dichter denkt, und die Frau lenkt. Gerade dieses Hindernis, das Shaw eine richtige Erholung erlaubte, war der Grund, daß seine Gattin darauf bestand, daß er auch diesmal in dem arbeitshemmenden Klima Stresas den Sommer verbringe — und so geschah es auch.

Frau für den Bruder des Mikado gesucht! Fünfundsiebenzig Jahre zählt der Prinz Schichibu von Japan, des Mikados jüngerer Bruder, der jetzt eine Braut sucht. Genauer wäre es, zu sagen, daß eine Braut für ihn durch seine Familie und die obersten Würdenträger des Landes gesucht wird. Denn es ist ein altes Herkommen, daß ein japanischer Prinz die Braut eines anderen Prinzen heiraten muß. Erst in zwei Jahren wird, wegen der Trauer um den verstorbenen Mikado, die Heirat des Prinzen des Schichibu stattfinden können. Doch schon haben die berufenen Persönlichkeiten in aller Stille begonnen, sich unter den Dichtern des Landes nach einer reichlich körperlicher Schönheit zu bemühen, die es verdient, in den Schloß der kaiserlichen Familie aufgenommen zu werden.

Englands Sorgen um den künftigen Luftkrieg.



Die englischen Luftflottenmanöver, die so umfangreich wie nur möglich, unter Beteiligung der gesamten Luftstreitkräfte und — um der Propaganda willen — des gesamten englischen Publikums vorgenommen wurden, haben zu dem Ergebnis geführt, daß die englische Luftflotte noch so schwach ist, um einen großartigen Angriff einer andern Macht auf die Stadt London erfolgreich die Spitze zu bieten. Obwohl die Verteidigungsflugzeuge in der Ueberzahl waren, stellte sich heraus, daß an einem Vormittag drei Angriffe erfolgen können, die bei der Verwendung von Bomben, Gasmitteln und Giften mindestens die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandeln können. Die Lehre daraus ist also eine Vermehrung und Verbesserung der englischen Luftflotte, darunter auch der Luftschiffe, die, wie unser Bild zeigt, als fliegende Startplatz für Flugzeuge in Gebrauch genommen wurden. Es wird dadurch den Flugzeugen der Aufstieg erspart, eine Zeitpanne, die bei einem Luftangriff entscheidend sein kann. Die Flugzeuge werden vom Luftschiff aus abgesetzt und können sofort die Verteidigung aufnehmen.

Die schöne „Diéro“ als Sittenrichterin. In Nizza wurde kürzlich ein Prozeß verhandelt, der des pikanten Beigeschmacks nicht entbehrt. Angeklagt war der Maler Jean Gabriel Demercure, der nach Antibes gekommen war, um sich im Sonnenschein und in der blauen See gesund zu haben. Das tat er leider in einem Badeanzug, der in seiner Knappheit keine Rücksicht auf die Verfügung des strengen Bürgermeisters von Antibes nahm, die im Interesse der öffentlichen Moral das Baden in allzu leichten Kostümen verbot. Eine Dame, die in der Nähe des Strandes ihre Villa besitzt und sich durch den badenden Maler in ihrem Schamgefühl verletzt fühlte, hatte den Fall zur Anzeige gebracht. Die Dame war niemand anderes als die schöne Diéro, die sich von den Strapazen ihres Tanz- und Liebeslebens in ihrer Villa zu Antibes ausruht. Nun wird man freilich nicht behaupten können, daß die Diéro in lässig vergangenen schönen Zeiten auf das Schamgefühl ihrer Mitmenschen besondere Rücksicht genommen hätte. Seit sie aber das kanonische Alter erreicht hat, ist sie in dieser Beziehung außerordentlich empfindlich geworden, und deshalb hat sie auch in heller Empörung den Maler wegen des Verstoßes gegen die guten Sitten denunziert. Die Folge dieser Anzeige war, daß eines Tages zwei Polizisten bei dem Maler erschienen, um ihn einem Verhör zu unterziehen. Sie wurden sehr übel empfangen, und sie erhielten ihrerseits Anzeige, die die Erhebung der Anklage gegen den Maler wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Folge hatte. Von dem Verhör gegen die guten Sitten wurde der Maler zwar freigesprochen, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt aber zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt, zum großen Mißvergnügen der „schönen Diéro“, die zu dem Schaden auch noch den Spott der schlüssigen Badegäste von Antibes hat.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Dresdener Bank zur Wirtschaftslage.

Die Dresdener Bank macht in ihrem Monatsbericht zur Wirtschaftslage die nachstehenden Ausführungen:

Zweifellos spielt gerade im Falle Deutschlands mit seinen umfangreichen Auslandsverpflichtungen die

Passivität der Handelsbilanz

eine Hauptrolle bei der Beurteilung der Lage. Wie die Verhältnisse aber gegenwärtig liegen, läßt sich bei einem fast sämtlicher industrieller Rohstoffe entleerten Lande, dessen Industrie zum Teil gerade infolge des Verlustes der standortsmäßig günstigen Verbindungen mit den Rohstoffgebieten in seiner Konkurrenzfähigkeit stark beeinträchtigt ist, im Falle einer Besserung der Wirtschaftslage eine stark erhöhte Einfuhr nicht umgehen. Auch ist gerade bei der Entwicklung des Außenhandels in Fertigfabrikaten mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der Binnenmarkt, das Hauptglied einer jeden Wirtschaft, mit der fortschreitenden Erholung Deutschlands in erster Linie wieder eine Stärkung erfahren muß. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wird man viel sorgfältiger, als es bisher geschehen ist, die Veränderungen im Außenhandel mit Fertigerwaren prüfen und jeweils feststellen müssen, inwieweit eine Erhöhung der Einfuhr bzw. ein Rückgang der Ausfuhr auf eine verminderte Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie oder auf die erhöhte Inanspruchnahme der Industrie durch den Binnenmarkt zurückzuführen ist. In sich müßte eine bessere Beschäftigung im Inlande auch eine Verringerung der Selbstkosten bringen und dadurch die Möglichkeit einer billigeren Preisgestaltung, sowie eine Erleichterung auch für die Ausfuhr. Soweit diese für den Export günstige Folge der Beschäftigung im Inlande in dem möglichen und wünschenswerten Umfang nicht eingetreten ist, hängt dies, wie a. B. bei der chemischen und bei der Textilindustrie einerseits mit der durch die Inlandskonjunktur bedingten Ueberbeschäftigung, bei der Eisenindustrie und dem Kohlenbergbau andererseits mit einer Abschwächung der Tendenz auf dem Weltmarkt zusammen, von der aber auch die anderen industriellen Exportländer gleichermaßen betroffen werden. Ob eine auf Auslandskrediten aufgebaute Konjunktur im volkswirtschaftlichen Sinne produktiv ist oder nicht, hängt in erster Linie von dem Grad des mit dem fremden Kapital erreichten wirtschaftlichen Erfolges ab, der bei der gegenwärtigen Konjunktur in Deutschland wohl unbestreitbar ist; soweit die Notwendigkeit einer Rückzahlung dieser Kredite an das Ausland auf gütterwirtschaftlichem Wege in Frage steht, kommt es weniger darauf an, daß automatisch mit der Vereinnahmung der fremden Gelder eine entsprechende Steigerung der Ausfuhr eintritt, als vielmehr darauf, daß die Wirtschaft im Verlauf ihrer mit dem fremden Kapital durchgeführten Ausweitung und Erholung die Fähigkeit zur Abtragung der Schulden bewahrt. Gerade in diesem Zusammenhang spielt die Preisentwicklung die ausschlaggebende Rolle. Es ist zweifellos, daß wir uns in dieser außerordentlich wichtigen Frage einem entscheidenden Zeitpunkt nähern, zumal gerade die Lohnbewegung in der Wirtschaft sich allgemein auszuweiten beginnt. Es ist kein Widerspruch zu der These von der Notwendigkeit einer Stärkung des Binnenmarktes, wenn gerade im Hinblick auf die für den allgemeinen Beschäftigungsgrad der Arbeiterschaft drohende Rückschlagsgefahr vor einem weiteren Umschlagreife der Lohnbewegung erneut gewarnt wird. — Der

Geldmarkt

hat gegen Ende des Monats eine gewisse Entspannung erfahren, die aber zunächst mehr technischer Natur ist. Der Geldbedarf der Wirtschaft ist unverändert groß, nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft, die jetzt allmählich immer größere Anforderungen für die Finanzierung der Ernte zu stellen beginnt. Auf der anderen Seite krümmt der Erlös aus den neu aufgenommenen Auslandsanleihen erst allmählich in die Wirtschaft und hat naturgemäß bisher keine spürbaren Erleichterungen der Geldlage gebracht. Ob die Neuzuführung von Mitteln aus dem Auslande nicht nur zu einer Abklärung der bisher aufgenommenen kurzfristigen Verbindlichkeiten, sondern darüber hinaus zu einer Erhöhung des Betriebskapitals der Wirtschaft führen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Umso ungeklärter sind, zumal der innere Kapitalmarkt auch weiterhin vorläufig keine Aufnahmebereitschaft zeigt, die Geldverhältnisse an der Börse. Die Tendenz war dementsprechend unsicher und schwankend. Bei geringem Umfang des Geschäftes trat je nach den Einflüssen, die sich gerade geltend machten, bald eine Beseitigung, bald wieder eine Abschwächung ein, die sich jedoch — auch bei Abgaben — infolge einer außerordentlichen Zurückhaltung des Publikums nicht weiter auswirken konnten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die fortwährend günstigen Berichte aus der Wirtschaft wohl mancherlei Anregungen zu geben in der Lage waren; doch gerade die Notwendigkeit, die Entwicklung der nächsten Wochen und Monate abzuwarten und die außerordentlich angespannten und durchaus noch ungeklärten Geldverhältnisse stehen eine Belebung des Geschäftes nicht aufkommen. Soweit eine gewisse Aufwärtsbewegung der Kurse sich durchsetzen konnte, beschränkte sie sich infolgedessen auf Spezialpapiere, für die im Augenblick eine stärkere Nachfrage bestand.

Wirtschaftliche Rundschau

Auslandsanleihe für den Wohnungsbau. Die Preussische Zentralstadtkasse hat, wie der W. F. B. Handelsdienst erfährt, im Rahmen der bekannten 100 Mill. RM.-Anleihe für den Wohnungsbau über ihre Quote von 10 Mill. RM. die Verkaufsverhandlungen mit einer schwedischen Gruppe unter Führung der Stockholms Enskilda Bank abgeschlossen. Am 2. August legt die Bank 5 Mill. RM. 6 1/2 prozentiger Goldpfandbriefe der Preussischen Zentralstadtkasse mit einer Laufzeit von 25 Jahren zu 96,5 Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Tilgung beginnt mit dem sechsten Jahre durch Auslösung zum Nennwert. Vom sechsten Jahre an hat die Preussische Zentralstadtkasse das Recht, die Anleihe ganz oder teilweise zu kündigen und zwar entweder durch Auslösung zum Nennwert oder durch Rückkauf. Die Einführung an der Stockholmer Fondsbörse ist beabsichtigt.

Preisermäßigung für Benzol. Der Benzolverband und die Derivatsfabrik haben die Zylinderpreise für Benzol und Benzol mit Wirkung ab 30. Juli in ihrem gesamten Abgabebereich um 2 Pf. pro Liter ermäßigt. Eine Ausnahme wurde nur in einzelnen Städten gemacht, in welchen die besonderen Frachtkosten eine Ermäßigung um nur einen Pfennig zuließen. — Diese Preise sind als Kampfpriese gedacht.

Aus Baden

Verkauf einer Lederfabrik. Die in Liquidation befindliche Gebrüder Lederfabrik Emil Baedlin u. Co., Lehr ist von der neugegründeten Aktiengesellschaft Emil Baedlin, Lederfabrik A.-G. käuflich erworben. Fragen welche Passiven oder Verpflichtungen der alten Firma nicht übernommen. Das Grundkapital der neugegründeten Firma beträgt 250 000 M. Zum Erwerb der Fabrikanlagen wurde ein hypothekarisches Darlehen im Betrage von 250 000 M. aufgenommen.

Berkehr

Oberrheinische Schifffahrt. Der Verkehr auf der Baseler Strecke ist weiterhin recht lebhaft. Die Anlagen in Kleinbündlingen haben angefangen zu arbeiten. Der Hafen von Basel ist der Ausgangspunkt der Baseler Schifffahrt, da hier die Schleppfähne auf Wasserstand aufgestellt werden und die Schleppzüge zur Zusammenstellung gelangen. Mit Hilfe der Landanlagen, sowie unter Benutzung von Schwimmkränen werden alljährlich bedeutende Mengen von Schiff zu Schiff überführt. Als hauptsächlichste Verladegüter auf Rehl gelangt das badische Kali zum Versand nach den Seehäfen. In Strassburg sind die Kohlenanfuhrer nicht besonders stark, dagegen wird sehr viel Erz und Raut verladen. Es steht sehr viel Schiffsraum zur Verfügung, wodurch die Schiffsfracht bedeutend gedrückt ist. Für Erz ab Strassburg nach den Seehäfen werden bezahlt 75 Pf. pro Tonne bei vierter Fraktion und 85 Pf. bei halber Fraktion. Aus dieser Schiffsfracht sind Zollscheppfähne und sonstige Unkosten zu betrachten. In Karlsruhe wurden in letzter Zeit einige kleine Schiffe mit Brettern nach Mittelrheinstationen beladen und in den meisten Fällen eine Schiffsfracht von 1,80 M. pro geladene Tonne bezahlt, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Ladung an zwei und auch manchmal an drei Löffeln herausgenommen wird. Der Schleppverkehr von Mannheim nach Strassburg ist nicht besonders lebhaft. In Mannheim herrscht eine lebhaftige Nachfrage nach Schiffsraum jeglicher Schiffgröße. Vornehmlich sind es die Ammoniaktransporte, für die sehr viel Schleppfähne benötigt werden. Mit der Tarifschleppfähne steht es ab und zu sehr unglücklich aus; die zahlreichen beladenen Schiffe kommen nicht so schnell weg, wie man es wünscht. Sehr viele Räderboote können die vollständig abgeladenen Schiffe wegen dem Wellengang nicht auf der Höhe und der größeren bzw. mittleren Schraubensboote kommen nur in kleiner Zahl hier an. In einzelnen Fällen mußten für beladene Schiffe ein Zuschlag von 50 Prozent auf den Normaltarif bezahlt werden; auch beladene Mannheimer Dugherboote einzelne Schiffe nach Bingen oder Saargemünd.

Märkte

Süddeutscher Holzmarkt.

Die jüngste Zeit bewies, daß der süddeutsche Holzmarkt vollkommen beherrschbar ist. Nach den bisherigen Andeutungen von fortlicher Seite zu schließen, hatten die Sommerernte doch nicht den Umfang, den man allgemein erwartete. Man rechnete eben damit, daß die für den Verkauf günstige Konjunktur besonderen Anreiz für Vergrößerung der Fällungen geben würde. Eigentlich sind nur in Baden die Angebotsmengen von Nichten- und Tannenholz nennenswert gemindert. Während der Zeit vom 15. bis 22. Juli d. Js. boten die staatlichen bodischen Forstämter von Nichten- und Tannenholz rund 12 500 Festmeter an, wofür ein ungefähres Durchschnittspreis von 146 1/2 Prozent der Landesgrundpreise erzielt wurde, was einen Ankaufswertpreis von rund 33,75 M. loco Wald, für 3. Klasse Langholz ergibt. Dabei finden wir bei diesen Verkaufsergebnissen von 100 Prozent der Grundpreise für 1926 im Preis für 3. Kl. 38,20 M. und sogar von 172 (1) Prozent der Taxen für ein Quantum von 210 im Preis für 3. Kl. 39,50 M. (1) pro fm, ab Wald). Die unterste Grenze bei diesen Verkäufen aus bodischen Staatsforsten lag bei 130 Prozen der Grundpreise.

Die rege Nachfrage nach Papierholz dauerte fort. In Baden hat das Forstamt Stodach rund 100 rm Papierholz zu einem die Taxe um 54 Prozent übersteigenden Erlös losgeschlagen können. Das Forstamt Waldkirch, dessen Angebot sich auf 380 rm Papierholz erstreckte, dabei etwa 70 rm 3. Klasse, erzielte einen Uebererlös von 48 Prozent.

Berlin, 1. August. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Weizen T. stetig	30	1.
Mai	124	144
September	136	137
Dezember	140	141
Mais T. stetig	—	—
Mai	101	112
September	105	105
Dezember	107	108
afert	—	—
Mai	41	—
September	43	—
Dezember	45	—

bis 23, Weizen 22-24, blaue Lupinen 14,75-15,75, gelbe Lupinen 15,75-17,75, Rapsfaden 14,80-15, Leinfaden 21,20-21,80, Trodenstängel, prompt 12,50 bis 13, Soja 19,50-20,40.

Mannheimer Produktienbörse vom 1. August. Weizen, ausländ. 30,25-32,50, Roggen, inländ. 24-24,50, ausländ. 24,75-25, Hafer, ausländ. 22,75-24, Futtergerste 23-24,50, Mais, gelber, mit Sad 19,25, Weizenmehl, Spezial Null, mit Sad 39,50, Weizenbrotmehl, süddeutsches, mit Sad 31,50, Roggenmehl, mit Sad 35,50-36,50, Weizenkleie, feine, mit Sad 13, Raps 35-35,50, Troadentreiber 15,50-15,75, Tendenz ruhig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 1. August. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle falls middling colour 28 mm Staple loco 19,80 Dollarscents per engl. Pfund.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 1. August. Gemahlene Wechis, innerhalb 10 Tagen 27,75-28, August 28, Oktober-Dezember 26,75, Tendenz ruhig.

Hamburger Zundertermin-Notierungen vom 1. August. August 15,70 B., 15,65 B., 15,65 B.; September 15,70 B., 15,60 B.; Oktober 14,90 B., 14,75 B.; November 14,55 B., 14,45 B.; Dezember 14,75 B., 14,50 B.; Januar 14,80 B., 14,70 B.; Februar 14,80 B., 14,70 B.; März 14,90 B., 14,80 B.; April 15,00 B., 14,90 B.; Mai 15,10 B., 15,05 B.; Juni 15,20 B., 15,10 B.; Juli 15,30 B., 15,20 B. Tendenz festig.

Wichmarkt in Karlsruhe am 1. August. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: Schen (40 Stück): a) junge 59-61, ältere 58-59, b) junge 57-58, ältere 55-57, c) 52-53, d) 50-52; Bullen (61 Stück): a) 58-55, b) 51-53, c) 50-51; Kähe (21 Stück): a) —, b) —, c) 30-40, d) 20-30; Ferkeln (128 Stück): a) 59-63, b) 50-59; Kälber (56 Stück): a) —, b) 72-70, c) 84 bis 73, d) 58-64, e) 56-55; Schweine (1131 Stück): a) —, b) 57-60, c) 60-62, d) 65-68, e) 62-65, f) 54 bis 59 Nm. je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Markt bezahlt. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh langsam, Ueberhand; bei Schweinen und Kälbern mittelmäßig, geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 1. August. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war besetzt mit 108 Rindervieh, 18 Schweinen, 2 Kälbern und 5 Hammeln. Preise für ein Hund in Pfennigen: Rindfleisch 40-60, Rindfleisch 95-105, Ferkelfleisch 90-100, Schweinefleisch 85-89, Kalbfleisch 105-115, Hammelfleisch 90 bis 95, Markt lebhaft.

Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 30. Juli. Auftrieb: 600 Ferkel, 108 Käfer. Die Preise waren pro Stück: Ferkel von 6-15 M., Käfer von 20-35 M., Verkehr ziemlich lebhaft; Ueberstand ca. 50 Stück. Preise gedrückt.

Florheimer Edelmetallpreise vom 1. August. (Mitgeteilt von der Gold- und Silbergesellschaft Deimle u. Meule A.-G.) Ein Rilo Feingold 2705 M. Gold, 2815 M. Brief; ein Gramm Platin 7,60 M. Gold, 8,40 M. Brief; ein Rilo Feinsilber 77,80 M. Gold, 78,80 M. Brief.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 1. August. Kupfer: August 114 B., 113 G.; September 114,25 B., 114 G.; Oktober 115,25 B., 114,50 G.; November 115,50 B., 115,50 G.; Dezember 116,25 B., 115,75 G.; Januar 116,25 B., 116 G.; Februar 116,25 B., 116,25 G.; März 116,50 B., 116,25 G.; April 116,75 B., 116,75 G.; Mai 117 B., 116,75 G.; Juni 117 B., 117,25 B., 117 G.; Juli 117,25 B., 117,25 G.; Tendenz fest. — Fei: August 49,50 B., 49 G.; September 50 B., 50,25 B., 50 G.; Oktober 50,50 B., 50 G.; November 50,50 B., 50 G.; Dezember 50,50 B., 50,50 G.; Januar 50,75 B., 50,50 G.; Februar 50,75 B., 50,50 G.; März 51 B., 50,50 G.; April 50,75 B., 50,75 G.; Mai 50,75 B., 50,75 G.; Juni 51 B., 50,75 G.; Juli 51 B., 50,75 G. Tendenz fest.

Hamburger Warenmärkte vom 1. August. Auslandszucker: Tendenz sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Ichtsche Kaffee, Reinform, prompte Ware 17/8 lb, dito per August 17/4 1/2 lb, dito per November-Dezember 14/8 lb. — Kaffee: Brauch-Offerten liegen bis 6 Pence höher. Im Vorkaufbereich gute Nachfrage seitens des Konsums und Spekulanten. Die Preise konnten leicht anziehen. Spezial 0,99-1,12, Extra Prime 0,87-0,94, Prime 0,88-0,88, Santos Superior 0,79-0,84, Goods 0,78 bis 0,80, Regulars 0,71-0,77, Rio-Kaffee 0,66-0,74, Viktorien-Kaffee 0,66-0,72, Sul de Minas 0,71-0,77, Gewöhnlicher Centralamer. Kaffee: Salvador 1,15 bis 1,35, Guatemala 1,15-1,60, Cofarica 1,80-2,00, Maragoguette 1,90-2,15. — Schmalz: Tendenz festig. Amerik. Steamlard 31 Dollar, Trans. Purelard in Tierces, ditto, Standmarken 31,25 bis 31,75 Dollar. In Antisins je 50 Kg. netto 1/2 Dollar teurer. In Antisins je 25 Kg. netto 1/2 Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 36,75 Dollar. — Reis: Tendenz sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Burmareis 100 15/16 lb, dito per August 15/16 lb, Valencia 100 10/16 lb, Siamreis 100 10/16 lb, Bruchreis A I loco 13/4 1/2 lb, dito per August 13/4 1/2 lb, Valaisreis 100 10/16 lb, Mouline 100 10/16 lb, dito per August 12 1/2 lb, Vaffin loco 16-17/8 lb, Nancy Gueroce 12 Dollar cif., Screenings lag bis 6/16 6,50-7,00 Dollar cif. — Kakaos: Die Marktlage ist unverändert; sowohl Käufer als auch Verkäufer behalten sich abwartend. Accra Zwischenernte, schwimmend 69/16-69 1/2 lb, dito per August-September 70/16-70 1/2 lb, dito November-Januar per Oktober-Dezember 65/16 lb, dito per November-September 65 lb. Superior Bahia per August-September mit 71 lb abhandelt. — Hülsenfrüchte: Tendenz ruhig bei unveränderten Preisen. Viktoriererbis 62-73, grüne Erbsen 45-55, grüne Erbsen, handelsreif 64-68, kleine Weißererbis 43-46, Futtererbis 26-29, große Fellerlinien 72-80, mittlere Linen 50-56, kleine Linen 33-43, weiße Speisebohnen 41-63. Die Preise vertieften sich in Reichsmark per 100 Kilogramm.

Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago, 1. August		Roggen T. k. stetig		30	1.
Weizen T. stetig	30	1.	Mai	83 1/2	91 1/2
Mai	124	144	September	93 1/2	95
September	136	137	Dezember	96 1/2	95
Dezember	140	141	New York, 1. August		
Mais T. stetig	—	—	Weizen Domest.	30	1.
Mai	101	112	Mai	—	—
September	105	105	März	—	—
Dezember	107	108	September	142 1/2	139 1/2
afert	—	—	Dezember	138 1/2	143 1/2
Mai	—	—	Wäizen-Bundel		
März	41	—	September	—	—
September	43	—	Dezember	—	—
Dezember	45	—	Tendenz stetig		

Börsen

Frankfurt a. M., 1. August. Die Börse eröffnete die Woche lebhaft und überwiegend besesselt, ausgehend von einigen Spezialwerten. Im Vordergrund des Interesses standen vor allem Dingen Schiffahrtswerte auf die neuerlichen Freigabehoffnungen. So konnten Nord-Flod 3 1/2 Prozent anziehen. Die Spekulation scheint freundlich gestimmt zu sein. Durch die bescheidenen letzten Grobhandberichte waren von Anbeginn an Karbonaten in größeren Mengen von Interessenten gesucht und konnten 1 1/2 Prozent anziehen. In Verbindung damit war auch Rheinisch als Konzernwert 1 1/2 Prozent höher. Von Montanwerten hatten nur Mannesmann etwas gebessert. Die Schiffahrtswerte waren gebessert. Rheinisch plus 1 Prozent. Der Bankenmarkt zeigte unentschiedene Tendenz. Höher lagen Dresdener Bank 2, Metallgesellschaft 2,50 und Commerzbank 0,75 Prozent. Dagegen lagen Danabank bis 9 Prozent höher. Lebhafter lagen die Spezialitäten des Elektrizitätswertes. So fanden Siemens Schüder 2 Prozent höher im Kurs, im Verlaufe sogar 3 Prozent. Aber auch die übrigen Werte des Elektrizitätswertes zeigten durchweg freundliche Haltung. Petroleumwerte blieben fest. Erdöl plus 2,25, Nütgers plus 1,25 Prozent. — Schwach lag der Baumarkt, wo Holzmann 0,25 und Wagh u. Freitag 1 Prozent einbüßten. Lediglich Underhoff konnten 0,50 Prozent anziehen. Am Zellstoffmarkt war in Verbindung mit der Ueberhandnahme wieder einige Verkaufsstätigkeit zu beobachten. Waldhof plus 2,75 Prozent, dagegen Wäldhof 0,25 Prozent schwächer. Der Automarkt lief sehr still und abgeflacht.

Am Geldmarkt war Monatsgeld nach wie vor stramm verlangt und unverändert 7 1/2-9 Prozent. Privatdiskont 5 Prozent.

Auch der Devisenmarkt zeigte gegen die letzte Woche kaum eine Veränderung. Man nannte London gegen Paris 124,08, gegen Mailand 89,25, gegen Zürich 25,21, gegen Holland 12,11, gegen Neapel 4,8550, Fünfte gegen Mark 20,424. Dollar gegen Mark 4,2050.

Frankfurter Abendbörse vom 1. August. Die Abendbörse verlief außerordentlich ruhig und uninteressant. Bei Abgabeneigung der Spekulation gab die Kurse größtenteils weiter leicht nach. Die Börse vor allem wieder die bevorzugten Märkte der Mittagsbörse, i. B. Farben und Elektroaktien. Jedoch wurden bis zum Schluß nur kleine Umsätze erzielt, wobei die Kurse eher leicht nachgaben.

Deutsche Bank 163 medio, Disconto 160,50 medio, Dresdener Bank 169.

Mannfelder 130,12, Phoenix 124,62, Rheinisch 130,57, alles per medio. Vereinigte Stahlwerke 136,50, A.G. 186,50 medio, Bayerische Spiegelglas 166,75, Jemett Heidelberg 151 medio, Daimler 124,50 medio, Schenckelaktien 219 medio, Deutsche Elektrizität 205, J. G. Farben 320,87, Daim u. Neuf 57,50, Schüder 205, Siemens u. Halske 290,50, Südd. Zucker 144, Zellstoff Waldhof 342.

Berlin, 1. August. Der Montag brachte an der Börse keine Belebung des Geschäftes, da sich die Kursverhältnisse nach wie vor nicht am Entscheidenden bewegten. Die Umsätze wickelten sich wiederum hauptsächlich innerhalb der Besesseltstellung ab. Die bekannteste jedoch lebhafte Kursverläufe für eine Anzahl von Spezialpapieren, deren Kursverhältnisse sich infolge der Gesamttendenz eine Steigerung zu verhoffen. Die Grundfinanzierung war ungenügend. Die Grundfinanzierung der letzten Grobhandberichte war freundlich. Im Mittelpunkt standen J. G. Farbenindustrie, in Erwartung neuer Transaktionen. Geben Umsätze fanden von vornherein in Elektroaktien statt, von denen Gef. f. El. die Führung übernahmen. Gerüchteleise verlastete von Kapitalerhebungen im Hinblick auf Gewinn eines Besesseltstellung. Verhältnis 1:1. Schiffahrtswerte, die längere Zeit vernachlässigt waren, wurden von hantelhaften Wertverhältnissen in namhaften Beträgen gekauft, so daß die Spekulation sich auch in diesen Aktien reger betätigte. Nord-Flod erzielte die frühesten Steigerung. In Raffinerten stagnierte das Geschäft, da die bis her mit Monatsfrist abgekauften sind und die Erneuerung sich nur sehr langsam vollzog.

Eine verschiedentliche Beurteilung fand die Situation am Geldmarkt, wo für Tagesgeld kein Angebot noch Nachfrage von 7-8 1/2 Prozent genannt wurden. Teilweise herrschte die Meinung, daß die Kursverläufe lang die hereinrückenden Auslandsanleihe selber unmittelbar oder mittelbar eine Erleichterung herbeiführen müßten. Monatsgeld 8-9 Prozent.

Im Devisenverkehr schwächte sich die Mark gegen Dollar auf 4,2055 bis 4,2060 ab, da wenig Devisenmaterial herauskam. Das englische Pfund besesselt lag gegen Neapel auf 4,8580. Wiederholte die Lage lag gegen Zürich infolge der politischen Situation auf 3,165 nach.

Am Farbenmarkt fanden auch nach Besesseltung der ersten Kurse bedeutende Umsätze statt. Das Papiergeschäft zwischen 321 und 322. In diesem Zusammenhang waren Rheinisch mit etwa 220 bis 221 Prozent. Unter Schiffahrtswerten wurden Nord-Flod von bremsiger Seite aus dem Markt genommen. Der erste Kurs lag 1,50 Prozent höher. Bald darauf trat eine weitere Beseitigung um 1 Prozent ein. Damit konnten Norddeutsche Nord-Flod unter Wertverhältnissen (150,25) überhohen. Unter Elektroaktien gewannen A.G. 1,50, Schüder nach schwächeren Werten 3,50, Siemens ebenfalls 3,50, Gef. f. El. Beginn 3,50, Siemens ebenfalls 3,50, Gef. f. El. Papier dieses Marktes konnten ihre kleinen Verluste bald wieder einholen. Spritzerwerte verminderten und abruddelten. Kunstseidenwerte wurden seitens der Spekulation gegen die neuen Favoriten abgekauft, worauf sich für Wäldhof eine Abwärtsbewegung von 6 Prozent und für Bemberg um 2 Prozent ergab.

Berliner Nachbörse vom 1. August. (Sta. Drabmeld.) Die Börse schloß ziemlich fest. Gebesselt waren aber nur Elektroaktien. A.G. 1,50, 186,87, Siemens 291, Gesell 250,75, Schüder 204,50, Farbenindustrie lebhaft 321,50. Der Montagmarkt lag weiter sehr ruhig. Eisenwerke Glanzstoff etwas schwächer, 725. Schiffahrtswerte zum Schluß ruhig, aber behauptet. Wagh 150,25, Danfa Dampf 225. An der Nachbörse ergaben sich keinerlei Veränderungen.

Noch immer werden Bestellungen

Tagblatt für August entgegenkommen.

